

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mr. 141.

Herborn, Freitag, den 19. Juni 1914.

12. Jahrgang

Deputiertenkammer.
Der Versuch des Präsidenten der französischen Republik, Bonaparte, die Kammer ein rechtsgerichtetes Ministerium zu beschicken, hat anscheinend nur dazu beigetragen, die Stellung eines Rabinettes Viviani zu festigen. Dieses stellte sich nämlich am Dienstag der Kammer vor und erhielt ein mit großer Mehrheit ausgeprochenes Vertrauensvotum.

Am Vormittag hatte der Ministerrat eine Sitzung gehalten, in der die Fassung der ministeriellen Erklärung genehmigt wurde. In dieser Erklärung sagt die Regierung, daß sie ihre Autorität nur auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wolle, und weigert sich, direkt oder indirekt die Unterstützung der reaktionären Parteien anzunehmen. Sie versichert, daß ihr nächstes Ziel die Annahme sei, die noch vor dem Budget genehmigt werden müsse. Dann aber werde sie dem Senat die Vorlage, die von der Kammer bereits angenommen worden sei und die eine progressive Steuer auf das Gesamteinkommen für 1915 enthalte, vorlegen. Die Regierung beabsichtige, in das Budget für 1915 eine progressive Steuer auf das Kapital aufzunehmen. Die Regierung, so sagt die Erklärung weiter, wird es als eine ihrer höchsten Pflichten betrachten, die der von der Republik seit so vielen Jahren verfolgten äußeren Politik zu beharren. Wir werden, heißt es, das Bündnis fördern, das fruchtbar ist an glücklichen Erfolgen, und gestützt durch die Zeit und durch die Sympathien, welche zwei Völker verbinden, die alle beide am Leben hängen.

und der äußeren Politik sollte das Bündnis mit Rußland und die vollkommene Uebereinstimmung mit dem Nachbarstaat. Über Frankreich schöpfe nicht nur aus diesem Bündnis und aus dieser "Entente", aus diesen guten Beziehungen seine Kraft, es schöpfe sie aus sich selbst. Das Parlament habe das Gesetz vom 7. August 1913 über die Verleihung der militärischen Dienstzeit angenommen, die Regierung des Landes zu sichern. Deshalb werde die Verleihung des Gesetzes genüge nicht, für sich allein, um die Verhältnisse, unter denen die wichtigsten sein werden: eine Organisation der militärischen Vorbereitung der Jugend und die Organisation der Reserven. Diese Vorlagen werden den Zweck, die Defensivkraft einer Nation zu verstärken, was ihre gemeine Recht achtet und stets nur darauf bedacht ist, nach Annahme und ihre Würde zu schützen, indem ihre Annahme und Anwendung dieser Vorlagen und der Anwendung ihrer Wirksamkeit gezeigt haben werden. Die Regierung, indem sie gleichzeitig den Erhaltung der Verteidigung und den Notwendigkeiten der Verleihung der militärischen Lasten vorschlagen können. Das Gesetz werde sie sich unter der Kontrolle des Parlaments an die genaue und logische Anwendung des Gesetzes.

Die Regierung werde sich in tätiger Weise der
Republikanismus, der die Regierung annehmen.
Die Regierung werde sich in tätiger Weise der
Republikanismus, der die Regierung annehmen.
Die Regierung werde sich in tätiger Weise der
Republikanismus, der die Regierung annehmen.

Die Kammerklärung wurde von der Linken der
begrißt. Die darauf folgende Debatte war zwar
Dann wurde die von Breton-Greggnier und Genossen
Namens der von Breton-Greggnier und Genossen
der übrigen Radikalen, republikanischen Sozialisten
Kammer mit 370 gegen 167 Stimmen angenommen.
der Lieberzeugung, daß diese eine auf der Einigung
der Republikaner beruhende Politik der Reformen be-
stehen und sich auf eine ausschließlich republikanische

Der Senat fand für die Verlesung der Minister-
berathung durch den Justizminister Bienvouu Martin eine
Erklärung ausgesprochen. Die Stelle, in der der Bille der
Rechtsprechung ausgedrückt wird, ausschließlich mit einer repu-
blikanischen Mehrheit zu regieren, wurde von der äußersten
Rechtsprechung unterstrichen, während die über das
Schweigen angehört wurde.

Deutsches Reich. Prinz Friedrich Leo-
pold von Preußen, der Vetter und Schwager des
Kaisers, bezieht am 24. d. M. mit seiner Frau, der Prin-
zessin Sophie von Preußen, geborenen Prinzessin zu
Sachsen-Coburg-Gotha, das Fest der silbernen Hochzeit.
Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von
Berlin tritt, dem „Berl. Bot.-Anz.“ zufolge, einen
Urlaub von drei Wochen an. Seine Hochzeitsfeier mit
der Gräfin zu Solms-Laubach am 18. Juni zu Schloß
Dachau in Oberbayern wird im engsten Familienkreise
abgehalten.

Das Befinden des Präsidenten des Abgeordneten-
hauses Grafen von Schwerin-Löwisch gab am
Montagabend zu Befürchtungen keine besondere Veran-
lassung. Das Fieber war zwar noch immer ein recht hohes,
doch zeigt es die Tendenz zu einer Verminderung der
Temperatur.

Die **Fideikommissgesetzkommission** des Abgeordneten-
hauses trat am Dienstag in die erste Sitzung der Vorlage
ein. Zum § 1 wurde ein Zentrumsantrag abgelehnt, statt
„Fideikommiss“ „Treuland“ zu sagen. Von den National-
liberalen wurde in Anlehnung an § 4 des Grundteilungs-
gesetzes folgender Antrag aufgenommen: „Die Bildung
von Fideikommissen ist nur dann zulässig, wenn sie mit
einer dem gemeinen wirtschaftlichen Nutzen entsprechenden
Grundbesitzerteilung sowie mit den Zielen der staatlich ge-
fördernten inneren Kolonisation vereinbar ist.“ Die Re-
gierung nahm den nationalliberalen Antrag an, trotzdem
wurde er von einer aus den Deutschkonservativen und
dem Zentrum bestehenden Mehrheit abgelehnt. — Die
Kommission beschloß, allwöchentlich vom Dienstag bis
Freitag zu tagen — wie lange, wurde weiterer Beschluß
sitzung vorbehalten.

Die Ordensvorlage in Hesse. Die Zweite Kammer des hessischen Landtages trat am Mittwochvormittag in die Beratung der Regierungsvorlage über die Revision der Gesetze über die religiösen Orden und ordenähnlichen Kongregationen ein. Zur Begründung der Vorlage ergriff der Minister des Innern von Homberg zu Bach das Wort, um den falschen Schlüssen und übertriebenen Befürchtungen entgegenzutreten, die sich in evangelischen Kreisen an die Einbringung der Vorlage geknüpft hätten. Besonders betonte er, daß durch die Bestimmung, wonach die Niederlassung von religiösen Orden usw., deren Mitglieder sich ausschließlich der Seelsorge widmen, gestattet werde, die Rückkehr der Jesuiten ermöglicht werde. Die Rückkehr der Jesuiten sei und bleibe nach den bestehenden Gesetzen ausgeschlossen und werde auch durch diese Vorlage nicht ermöglicht. Sodann trat der Minister dem Vorwurf entgegen, daß sich die Regierung durch die Vorlage staatlicher Hoheitsrechte begeben. Die vorhandenen Bestimmungen reichten vollständig aus, um etwaigen Ueberrissen der Orden entgegenzutreten. Daß Proteste aus evangelischen Kreisen gegen die Vorlage kommen würden, habe man vorausgesehen, überrascht habe nur die große Zahl der Proteste. Indes glaube die Regierung, daß es trotz des ausgebrochenen Sturmes doch möglich sein werde, den konfessionellen Frieden zu erhalten, wenn man mit Sachlichkeit und ohne Voreingenommenheit und mit Hintanzetzung aller Parteil Interessen an die Beratung der Vorlage herantrate und von der Ueberzeugung ausgehe, daß sie dem Wohl des Landes und der Erhaltung des religiösen Friedens diene.

Schiffbarmachung des Rheins. In der Vormittags-
sitzung der badiſchen Zweiten Kammer am Dienstag
erklärte der Miniſter des Innern von Bodman, daß ſich die
Regierung mit tüchtiſter Beſchleunigung überzeugen wolle,
ob ſie die Mitwirkung Elſaß-Lothringens und der Schweiz
bei dem Projekt der Schiffbarmachung des Rheins von
Straßburg bis Baſel erlangen könne. Im Falle dieſer
Zuſtimmung wolle die Regierung ſofort mit der Be-
ratung des Projekts beginnen. Das Haus nahm darauf
die geforderte Poſition von inſamamt 40 000 Mark
inſtimmig an. — Gleichzeitig kam das Thema auch
der Schweiz zur Sprache. Bei der Beratung der
Beſchäftsberichte des ſchweizeriſchen Bundesrates
erklärte nämlich das Bundesmitglied Calonder namens des
Bundesrates bei der Beſprechung der Binnſchiffahrts-
Beſtrebungen, daß der Bundesrat die größte Aufmerkſam-
keit vorerſt der Rheiniſchſchiffahrt zuwenden werde. Hier-
bei die Verhältniſſe am meiſten geklärt, und inſolge der
haltung Badens dränge die ganze Frage zu einer raſchen
Entſcheidung. Das Ziel der ſchweizeriſchen Flußſchiffahrts-
politik ſei erſtens freie Zufahrt vom Bodener-See nach
der Nordſee und alſodann freie Zufahrt vom Genfer See
nach dem Mittelmeer.

Holland.

Ehrung des Obersten Thomson.
Im Namen des Präsidenten ehrte der Deputierte Desavornin Lohmann in der Kammer Sitzung vom Dienstag das Andenken des am Montag früh bei der Verteidigung von Durazzo gefallenen holländischen Obersten und albanischen Oberbefehlshabers Thomson, der als Held gestorben ist, und dessen Tod einen großen Verlust, nicht allein für Holland bedeute. Der Ministerpräsident schloß sich diesen Worten an und sagte, daß der Tod des Obersten gleichmäßig ein Verlust und ein Gewinn sei; ein Gewinn, weil der niederländische Name dadurch in der ganzen Weltehrt werde. Ferner wird die Regierung die Leiche Thomsons nach Holland überführen lassen.

Balkan.
ge in Albanien

Die Tage in Albanien
 teint sich seit Dienstag zugunsten des Fürsten wenden zu
 ollen. Die Aufständischen zogen sich an diesem Tage um
 Uhr morgens, etwa 3000 Mann stark, von Durazzo nach
 Norden und Westen, zurück. Man führt diesen Rückzug
 auf die Ankunft von Verstärkungen zurück, die zu Wasser
 und zu Lande eintrafen und bereits die Stadt Kroja be-
 setzt haben sollen, welche die Aufständischen ohne Garnison
 verlassen hatten. Inzwischen bringt der Draht Meldungen
 von Erfolgen der fürstentreuen Truppen bei Tirana, das
 in diesen besetzt sei, sowie am Unterlaufe des Sementi-
 flusses, von wo sich die Aufständischen nach dem Kloster

Aus Durazzo kam am Mittwochnachmittag die Nachricht, daß der englische Admiral Troubridge, Kommandant der „Gloucester“, als Dienstältester das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte übernommen habe.

Serbien für Griechenland.

Im türkisch-griechischen Konflikt ist bisher noch nicht die mindeste Entspannung eingetreten. Nach einer Belgrader Meldung der „Wiener Allg. Ztg.“ faßte der serbische Ministerrat am Dienstag den einstimmigen Beschluß, daß Serbien im Falle eines neuen türkisch-griechischen Krieges seine Bundespflicht gegenüber Griechenland erfüllen werde. Ferner erteilte der serbische Geschäftsträger in Konstantinopel im Auftrage seiner Regierung dem Großwesir den freundschaftlichen Rat, die Griechenverfolgungen einzustellen, da deren Fortsetzung die gegenwärtigen ausgezeichneten serbisch-türkischen Beziehungen beeinflussen könne. Die Antwort soll beruhigend gewesen sein.

Die griechische Kammer hat wegen der Unsicherheit der gegenwärtigen Lage ihre Arbeiten für einige Zeit vertagt.

Merito.

Villa und Carranza.

Telegramme aus El Paso vom 17. Juni melden, daß Villa in den vergangenen Woche Carranza seinen Verzicht auf den Oberbefehl angeboten habe. Daraufhin hielten Villas militärische Führer eine Konferenz ab und benachrichtigten Carranza, daß sie keinen anderen Führer anerkennen würden als Villa. Am Tage vorher besetzte Oberst Ornales, der Militärgouverneur von Juarez und Parteilanger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Juarez, die unter Carranzas Kontrolle ständen. Villa hat allen Salisontkommandeuren des Gebietes, das unter seiner Kontrolle steht, befohlen, unverzüglich nach Torreón zu kommen. — Eine andere Drahtnachricht, auch aus El Paso vom 17. d. M., meldet allerdings, General Villa habe in Abrede, daß es zwischen ihm und General Carranza zum Bruche gekommen sei. — Bad schlägt sich, Bad verträgt sich, solange es eben geht!

Canada.

Die Vermittlungssession vor dem Ende

Die amerikanischen Delegierten der Friedenskonferenz von Niagara Falls begaben sich am Dienstag nach Buffalo, um mit den Vertretern des Generals Carranza zu konferieren. In dieser Konferenz ist nun, wie von Niagara Falls am Mittwoch gemeldet wird, der Versuch, die Rebellen mit Uebereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskonferenz zu bringen, gescheitert. Die Konstitutionalisten teilten den Amerikanern mit, die seien nicht imstande, einem Waffenstillstand zuzustimmen; sie erklärten ferner, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Da sich die Delegierten Huertas ihrerseits weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattgefunden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung aufgegeben, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen.

Kleine politische Nachrichten.

Wegen Veröffentlichung von Dokumenten des Ostmarkenvereins stellte der Pofener Staatsanwalt den Redacturen des „Dziennik“ und des „Kurjer“ eine Anklage wegen Verletzung des Urheberrechts zu; als Zeugen sind benannt die Herren von Liebmann, Schouls und Blarrer Hannycki.

Das Befinden des vor einiger Zeit an einem schweren Magenleiden erkrankten Meier-Bischofs-Benzler hat sich verschlimmert. Die Internationale Opiumpfkonferenz wurde dieser Tage im Haag mit einer Ansprache des holländischen Ministers des Äußern eröffnet.

Bei den am Dienstag vorgenommenen vierzehn Stich-
wahlen zur luxemburgischen Kammer siegten die Kandidaten
der liberalen und sozialistischen Kandidaten gegen die Kandidaten
der Rechten. Die neue Kammer setzt sich danach zusammen aus
14 Liberalen (bisher 22), 6 Sozialisten (bisher 3), 4 Unabhängigen
(bisher 1) und 19 Mitgliedern der Rechten (bisher 19).

Nach einem dem „Tag“ aus Chiasso zugegangenen Telegramm überholte das Zentralomitee der italienischen Eisenbahner in Ancona seine Aufforderung an alle Eisenbahner Italiens, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Generalsstreik sei noch in dem Falle aufs neue zu erklären, wo Eisenbahner für die Beteiligung am Generalsstreik bestraft werden sollten. Nichtsdestoweniger dauere der Streik der Eisenbahner in Bologna, Parma, Ferrara, Mantua, Rimini, Salerno und Ancona fort.

In Kristiania wurde am Dienstag die Spitzbergen-Konferenz eröffnet. Vertreten sind: Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland und Rußland.

Die Schiffsmaschinen der Londoner Trampdampfer sind den Kustand getreten; sie verlangen eine Lohnerhöhung von dreißig bis vierzig Schilling pro Monat. Der Streik dürfte die Kohlenproduktion in manchen Gebieten Englands lahmlegen.

Die Budgetkommission der Reichsduma nahm die Gesetzesvorlage über die Anweisung von Krediten für die eilige Verrückung der Schwarzen-Meer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917 und für den Bau einer neuen Tschernomorsker Werft an.

Der russische Kriegsminister veröffentlichte Maßnahmen
In Gegenwart des russischen Zarenpaares und seiner
der fand zu Nischinem am Dienstag die Feler der Enthüllung

Wie in Belgrad parlamentarischen Kreisen verlautet, sollte Stupitschina, deren Auflösung am Montag erfolgen sollte, Rücksicht auf die infolge der Spannung zwischen der Türkei und Griechenland gegebenen Lage nur versagt.

Aus Groß-Berlin.

Professor Mag. Uth. Der Berliner Landschaftsmaler Professor Mag. Uth ist Donnerstag mittags im Krankenhaus Hermannswerder bei Potsdam an den Folgen einer Blinddarmerkrankung verstorben. Nachdem er die Operation zuerst gut überstanden hatte, trat am Dienstag eine doppelte Bauchfellentzündung hinzu, die den Tod herbeiführte. Mag. Uth gehörte zu den besten Berliner Landschaftlern. Am 24. November 1863 zu Berlin geboren, besuchte er dort die Akademie, wo Professor Eugen Bracht sein Lehrer wurde. In Paris setzte er seine Studien fort und war nach längeren Studienreisen durch Belgien, Dalmatien, Italien und Tirol seit Jahren in Berlin tätig.

Verzweiflungstat einer unglücklichen Mutter. In einem Hause der Kottbuser Straße zu Berlin versuchte die Arbeiterfrau Lina Dehmelt, die mit ihrem Manne in zerrütteten Eheverhältnissen lebte, sich und ihre beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen ein Jahr alten Knaben, mit Leuchtgas zu vergiften. Nachbarn wurden durch den starken Gasgeruch aufmerksam und ließen die Wohnung öffnen. Ein rasch herbeigerufener Arzt konnte alle drei ins Leben zurückrufen. Die Mutter wurde als Polizeigefangene in die Charité eingeliefert, die Kinder ins Waisenhaus gebracht.

Die Schlange am Kurfürstendamm. In große Aufregung wurden Montag nachmittags zahlreiche Passanten des Kurfürstendamm in der Nähe von Halensee versetzt. Plötzlich tauchte nämlich, wie der „Tag“ berichtet, vor den Ahnungslosen auf dem Bürgersteig eine etwa einen Meter lange Schlange auf. Entsetzt stob alles auseinander, bis ein Beherzter — die Polizei alarmierte. Ein Schuhmann fing denn auch schließlich das Reptil in einem Sack und brachte es nach der Wache des 10. Polizeireviers. Möglicherweise war die Schlange aus dem Zoologischen Garten entwichen.

Tagesneuigkeiten.

Stadtfestlichkeiten. Die nahe an der Braunschweigischen Grenze gelegene altmärkische Stadt Oebisfelde feierte am 14. Juni den Tag ihres 900jährigen Bestehens als geschlossene Ansiedlung. Den Glanzpunkt des Tages bildete der historische Umzug, der die Wandlung der Jahrhunderte klar vor Augen führte. Mittelalterlichen Herolden und Bannerbläsern folgte ein Zug Regierender Germanen, Ketzergesellen und sich beschleppend, eine Schar des Rates und der Bürger von Oebisfelde ums Jahr 1200, dann ein Jagdzug der Herren von Bülow um 1485. Die Oebisfelder Schützen von 1600 führten ihre ehrwürdige 400 Jahre alte Fahne mit sich. — Auf ihr 1000 jähriges Bestehen konnte, gleichfalls am 14. Juni, die kleine heilige Stadt Haiger im Regierungsbezirk Wiesbaden zurücksehen. Am Sonntagvormittag wurde eine Gedenktafel angebracht an der vor einem Jahrtausend von Kaiser Konrad I. erbauten evangelischen Stadtkirche, woran sich ein historischer Festzug schloß. Im Mittelpunkt des Festes standen die Westerwälder Heimatspiele aus dem Jahre 1048, die von Bürgern der Stadt auf einer Freilichtbühne zur Aufführung gebracht wurden.

Anstößiges auf der Kölner Werkbund-Ausstellung. Wie die „Köln. Volksz.“ mitteilt, sollen auf der Werkbund-Ausstellung mehrere Gemälde und Skulpturen zu sittlichem Bedenken Anlaß geben. Das Blatt kündigte auch bereits eine Aktion an, um die Beseitigung alles Anstößigen zu entfernen. Wie nun aus Köln gemeldet wird, ist diese Aktion bereits in die Wege geleitet worden. Namens der katholischen Pfarre hat der Kölner Stadtdiöchan Tils an den geschäftsführenden Vorstehenden der Werkbund-Ausstellung Beigeordneten Rehkopf eine Eingabe um Entfernung der Anstöße erregenden Malereien und Skulpturen überreicht. In der Eingabe heißt es, daß durch einige Mitglieder des Kollegiums sowie durch gebildete Herren, deren Verständnis für Kunst und für sittliche

Grundsätze außer Zweifel stehe, das Urteil der Presse in vollem Maße bestätigt worden sei. Malereien und Skulpturen, die dem öffentlichen Gefühl Hohn sprechen und das sittliche Empfinden tief verletzen, könnten dem Zwecke, die Allgemeinheit für das Schöne, Gute und Edle zu begeistern, nicht dienen.

„Los vom Mann!“ Die unstreitig eigenartigste Vereinsgründung ist dieser Tage in Strasburg (Westpreußen) vollzogen worden. Dort haben sich nämlich eine Anzahl Damen zusammengefunden und einen Verein gegründet, der den schönen Namen „Los vom Mann!“ trägt. Der Zweck dieses Vereins liegt klar auf der Hand, und wenn wir, so meint die „Nat.-Ztg.“, hierbei erwähnen, daß die meisten Mitglieder des neuen Vereins „alte Jungfern“ sind, dann ist wohl jede weitere Erklärung überflüssig.

Weiteres von der Kanalweihe. Gegen 1/2 Uhr traf der Dampfer „Alexandria“, mit dem Kaiser an Bord, an der Wassertorbrücke in Eberswalde ein, wo er das Schiff verließ, um die Begrüßung durch die Stadtvertretung von Eberswalde entgegenzunehmen. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters Hopf antwortete der Kaiser: Ich beauftrage Sie, die Bürgerchaft meines fortlaufenden Interesses zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen solchen Aufschwung genommen hat. Hierauf begrüßte der Kaiser die Kriegervereine, die Schützengilde und sonstige Vereine. Darauf erfolgte in Automobilen die Rückfahrt nach dem Neuen Palais.

Der Untergang der „Empress of Ireland“. In Quebec begann am Dienstag unter Vorsitz von Lord Mersey die Verhandlung der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empress of Ireland“. Die Befitzer der „Storstad“ reichten eine umfangreiche Erklärung ein, in der sie die Schuld an dem Unfall dem eigenartigen Manövrieren der „Empress“ zuschreiben. Die „Storstad“ sei nur mit einer Geschwindigkeit von sechs Knoten gefahren. Dann gab der Kapitän der „Empress“ Rendall seine Schilderung von dem Zusammenstoß. U. a. sagte er aus, daß er nach seiner Rettung durch ein Boot der „Storstad“ auf den Kapitän des Dampfers „Storstad“ zugegangen sei und ihm gesagt habe: Sie haben mein Schiff zum Sinken gebracht. Sie sind mit voller Geschwindigkeit gefahren.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 18. Juni. Die diesjährigen Sommerferien sind für die hiesige Volksschule vom 4. Juli bis 3. August festgesetzt worden.

Die Briefträger haben nun mit dem Eintreffen des Abonnementbetrages für das dritte Quartal unserer Zeitung begonnen. Wir bitten unsere verehrten Postabonnenten, die Abonnementquittung für das dritte Quartal schon bei ihrer ersten Präsentation durch den Briefträger einlösen zu wollen, damit keinerlei Unterbrechung in der Zustellung eintritt. So mancher glaubt, gerade während des dritten Quartales mit dem Abonnement pausieren zu können, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß das Pausieren während des dritten Quartales in keiner Weise zweckentsprechend ist, ja daß es direkt nachteilig wirkt, denn, abgesehen davon, daß man durch ein Pausieren drei Monate lang über die politischen Ereignisse im Inland und Ausland nicht informiert wird, bleibt man insbesondere auch ohne jegliche Kenntnis der wichtigsten Ereignisse in Stadt und Land, ohne Kenntnis der neuesten gesetzlichen Bestimmungen unserer staatlichen, kirchlichen und kommunalen Behörden, zerrückt man ein ganzes Quartal lang das Band, das mit den Heimatoffenen vereinigt. Ein jeder unserer Postabonnenten handelt nur im eigenen Interesse, wenn er auch im dritten Quartale abonniert bleibt, denn der

Naßauer Volksfreund

publiziert auch im dritten Quartale alle neuen wichtigen

Ereignisse im In- und Ausland, alle neuen Bestimmungen. Unsere Zeitung gibt auch im dritten Quartal jedem Abonnenten Rat und Auskunft in allen sonstigen Angelegenheiten des täglichen Lebens und sonstigen Angelegenheiten des täglichen Lebens und sonstigen Angelegenheiten des täglichen Lebens. Jeder Rat vermag vielfältig die Kosten eines Abonnements wieder einzubringen. Abonnenten, die während des Sommers verreisen, senden wir, damit sie in steter Fühlung mit der Heimat bleiben, sofern sie uns ihre Adresse aufgeben, die Zeitung auf Wunsch unter Kreuzband nach und nach hierfür nur die uns entstehenden Portokosten.

Das diesjährige Ober-Erbschaftsgericht. Den 27., Montag den 29. und Dienstag den 30. im Wilhelm Thier'schen Saale in Dillenburg. Im Geschäft beginnt jedesmal um 7 1/2 Uhr morgens und es sich die Bestimmungspflichten bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in dem anberaumten Termin vor dem Ober-Erbschaftsgericht, und zwar aus allen Gemeinden gleichzeitig ihrer Verlesung und Ordnung pünktlich einzufinden. Die vorliegenden Reklamationen um Zurückstellung der Freilassung vom aktiven Militärdienst wird am Montag den 27. und Dienstag den 30. Juni nach beendeter Ausbreitung entschieden. Die Eltern und die über 14 Jahre alten Geschwister der Reklamierten, letztere soweit ihre Erwerbsfähigkeit oder Erwerbsbeschränkung behauptet und nicht durch Zeugnis eines beamteten Arztes nachgewiesen ist, zum Zwecke der Feststellung ihrer Erwerbsfähigkeit im Herbsttermin mit zu erscheinen, widrigenfalls die Reklamation ohne weiteres verworfen wird. Begünstigte Personen, soweit das möglich ist, herbeigefahren, Erkrankte durch ein ärztliches Zeugnis entschuldigt werden. Ein solches Zeugnis oder einer der Angehörigen, deren Anwesenheit vorgeschrieben ist, so wird die betreffende Reklamation nicht berücksichtigt. Die Herren Bürgermeister haben Reklamationen hiervon besonders in Kenntnis zu setzen.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte am Montag, den 7. und Dienstag, den 8. September in Haiger stattfinden.

Was gilt als Ausweis bei der Ausreise. Ausreichende Ausweispapiere zum Empfang von Entschädigung für die Postverwaltung Garantie zu leisten hat, in der bevorstehenden Hauptreisezeit von besonderer Bedeutung. Als solche werden von der Post Ausweispapiere angesehen, die von Behörden für bestimmte Personen ausgestellt worden sind und eine Personalbeschreibung, eine glaubwürdige Photographie oder die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten, wie Pässe, Paßkarten, Reisescheine, Legimationskarten, Wandergewerbescheine usw. Die Person des Vorzeigers mit der Beschreibung der Photographie oder seine Namensunterschrift mit der Unterschrift auf dem Ausweispapier übereinstimmen. Es ist auch kein Anlaß zu zweifeln über den rechtmäßigen Gebrauch des Papiers vorliegen. Auf Antrag stellen die Postämter Postausweisarten gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfennig aus. Diese gelten für die Dauer eines Jahres im deutschen Verkehr, sowie in den deutschen Schutzgebieten, Bosnien, Serzegowina, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Montenegro, den Niederlanden, Österreich-Ungarn, Schweden, Schweiz, Spanien. Es empfiehlt sich, ein derartiges Ausweis bei sich zu führen.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(31)

Wie panoe auf die schwer atmende Brust gepreßt, starrte der längst bis zum Abenteuer herabgesunkene junge Edelmann mit dunkelglühenden Augen vor sich hin. Welch einer Zukunft, so fragte er sich jetzt, ging er eigentlich entgegen? Wie würde sein Alter sich einst gestalten? Würde es nicht hundertmal besser sein, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, als solch elendes Dasein zu führen?

Aber nein! Noch war er zu jung, um zu sterben, auf solche Art zu sterben!

Plötzlich glätteten sich seine eben noch so harten Züge und seinen Mund umflog fast schmerzliches Lächeln.

Die Erinnerung an seine Kindheit, an seine Mutter war es, die zu dieser Stunde des Alleinseins wieder einmal mit sanftem Finger an die Wunde seines Herzens klopfte!

Wie Arnold von Imhoff, hatte auch er die Eltern frühzeitig verloren, war auch er heimatlos geworden und hatte sich in der Weltplan- und ziellos herumgetrieben, um schließlich zum Abenteuer, zum — Komplizen der Baronin von Fianelli zu werden.

Nein, von dieser Frau kam er nicht mehr los — zeitweilen mußte er in ihren Fesseln schmachten, falls er nicht den moralischen Mut haben sollte, diese mit starker Hand zu zerreißen.

Wie lange er so dasaß, eine willenlose Beute seiner Gedanken, Erwägungen und Erinnerungen, wußte er nicht und fuhr beinahe erschrocken auf, als Francois nach distinktem Klopfen — so frech der Bengel auch mitunter sein konnte, hielt er sich doch streng an die Etikette — eintrat, um seinem Herrn einige eben eingelaufene Briefe einzuhändigen.

Brandt sah sie flüchtig durch — nichts Erfreuliches; nur die gewohnten Mahnbrieife seines Schneiders, Schusters usw. Pah! Diese Beute mußten sich eben gedulden und warten, wie ja auch er warten mußte auf das Geld —

Das helle Rot der Scham stieg ihm in die Stirn, als er an dieses Geld dachte, dieses Geld, das von ihr, jener jungen Frau kam, der ersten Frau, die sein Herz in Flammen setzte! Es lebte doch noch ein Rest von Scham und Ehrgefühl in diesem Mann, der längst aufgehört hatte, ein Edelmann in des Wortes rechter Bedeutung zu sein.

Vielleicht hätte er Verzicht geleistet auf den auf seine Person entfallenden Betrag, wenn seine Finanzen weniger deplorabel wären und er nicht den Spott und Hohn der Baronin fürchten mußte.

Aber schon in der nächsten Minute schüttelte er über sich selbst unwillig den Kopf; wie, er, der Lebemann, der den Glanz und den Luxus und das Wohlleben so liebte, konnte im Ernst sich einer solchen Idee hingeben?

Toll war er, hinüberdrannt! Er durfte nicht lange allein sein mit seinen Gedanken, die ihn dann einspannen und ihn zurückführten in jene Zeit, wo er noch stolzen Sinnes und hochherzigen Hauptes seines Weges dahinschreiten konnte.

„Francois!“ herrschte er dem im Nebenzimmer sich befindenden Diener zu, „meinen dunklen Anzug; dann einen Wagen.“

„Er fährt in den Klub — natürlich zu dem Zwecke, um wie er sich so sein ausdrückt, sein Glück zu probieren, na, wenn die Geschichte nur nicht einmal schief geht; es klammert mich eigentlich nichts, aber er ist doch mein Herr und ich mag ihn leiden, denn er ist gut zu mir,“ murmelte Francois, jenem vom Fenster aus nachsehend, wie er den Wagen bestieg.

Manon von Fianelli wartete heute abend vergebens auf den Freund, denn dieser war wirklich in den Klub gefahren, um am grünen Tisch sein Glück zu probieren.

15. Kapitel.

Wenn Arnold von Imhoff im geheimen vor dem Zusammentreffen mit seinem ehemaligen Freunde und der Baronin von Fianelli, deren Gesinnung er nur allzu gut kannte, zurückkehrte, so sah er sich angenehm enttäuscht, denn weder Benehmen an den Empfangstagen seiner Frau war ein so durchaus korrektes und einwandfreies, daß selbst der härteste Kritiker daran nichts zu bemängeln gehabt hätte.

Frau von Fianelli benahm sich wie eine Dame der großen Welt, die niemals ihre Hände mit unlautein Geschäften befleckte, und Leo von Brandt war der tadellofeste Cavalier, den man sich nur denken konnte, suchte absichtlich kein Alleinsein mit dem vor einem solchen hangenden Freunde und verriet weder mit einem verstoßenen Blicke, noch durch ein einziges Wort jene immer mehr anwachsende Leidenschaft zu Imhoffs schöner Gemahlin. Kein einziger von all den Anwesenden hätte das dunkle Geheimnis geahnt, daß diese drei so korrekt miteinander verkehrenden Personen — Imhoff, Brandt und die Baronin — verband.

„Diese Frau von Fianelli kann wirklich ganz zaubernd sein,“ meinte Gabriele dann zu ihrem Gatten, „und auch Dein Freund Leo von Brandt gewinnt bei näherer Bekanntschaft.“

Arnold hatte nur einige banale Phrasen als Antwort und war froh, als Gabriele nicht weiter darauf einging.

Regelmäßig besuchten nun Brandt und die Fianelli die Empfangsabende der Imhoffs, kamen auch, wie es verabschiedet war, sie miteinander und, obwohl die Baronin den Freund im verborgenen aufs schärfste beobachtete, konnte auch sie nicht das Geringste entdecken, was ihrer nie völlig schlummernden Eifersucht neue Nahrung gegeben hätte; ja, Brandt spielte seine Rolle so meisterhaft, daß die Fianelli sich vollkommen täuschen ließ und in dem Wahne lebte, tatsächlich Leo's einzige und alleinige Liebe zu sein.

Die letzte Zeit wußte sie es beim Verlassen des Imhoff'schen Palais so geschickt einzurichten, daß sie an der nächsten Straßenecke mit dem Geliebten zusammentreffen mußte,

den sie dann einlud, ihren Wagen zu benutzen, was natürlich — ohne Verdacht zu erregen — nicht abging konnte.

Langsam kam die Zeit heran, wo man bereits nachdachte, aufs Land zu gehen; niemand sehnte sich mehr den Zeitpunkt lebhafter herbei als Gabriele und sie auch ihrem Gemahle gegenüber kein Geheimnis daraus ließ.

„Du hast gar keine Ahnung, wie sehr ich mich auf Imhoff und auf ein Zusammensein mit der guten Keli freue. Ehrlich gesagt, bin ich schon längst der Gesellschaftslebens müde und, wenn es auf mich allein anbliebe, ich am liebsten für immer auf Imhoff, Leo und mein Teurer, was sagst Du dazu? Hättest Du nicht ähnlichen Wunsch?“

„Meine liebe Gabriele, vor allem andern habe ich den Wunsch, hier zu verbleiben, denn —“

„Wie? Höre ich auch recht?“ unterbrach ihn die Frau ganz erschrocken. „Du wolltest hier in Wien bleiben?“

„Liebst Du denn Deine schöne Heimat nicht mehr?“

Tränen standen in Gabriels Augen und um ihren Mund spielte es schmerzhaft.

„Grüne Dich nicht, teures Herz! Ich will Dir den Grund meiner Weigerung sagen. Sieh, in Imhoff haben wir so guten Art und ich würde, wenn Deine Stunde kommt, Dich ohne tüchtige Hilfe wissen, wohingegen Du in Wien — wenn nötig — sofort ärztlichen Beistand würdest. Wenn unser Kind das Licht der Welt erblickt, wirst, können wir dann, so oft und so lange Du es schiest, nach Imhoff gehen.“

„Und es war gerade mein geheimer Wunsch, daß Du und in Deinem Stammschloß zur Welt käme, daß Du Keli wünscht es lebhaft und ich fürchte sehr, ein wenig böse sein dürfte.“

„Die Sorge um Deine Gesundheit drängt alle anderen Bedenken in den Hintergrund,“ entgegnete Arnold lebhaft.

So mußte sich denn die junge Frau fügen und, als alte Fräulein von Hollen konnte sich lange nicht finden, konnte sich jedoch der Nichtigkeit der Bedenken nicht verschließen, bestand dann aber darauf, Wien zu kommen, um der jungen Frau mütterliche Hilfe zu leisten, ein Anbieten, das natürlich dem jungen Manne mit warmem Dank angenommen wurde.

Schließlich dankte Gabriele dem Gatten doch für die Fürsorge, denn sie fing an, leicht zu tränkeln, und matt und abgepaßt und der konsultierte Arzt empfahl Ruhe und Schonung, Vermeidung vieler Befehle, und jeder — selbst der mindesten — Aufregung. Man sandte Aurelia, die diesem Auf sofort Folge leistete.

Fortsetzung folgt.

Versuchen Sie: Anorr-Reissuppe, Rumsfordsuppe, Erbsensuppe. 1 Würfel 8 Teller 10 Bfg. 5.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin.

Da der gewaltige wirtschaftliche Aufstieg, den die Mark im neuen deutschen Reiche nahm, die durch Friedrich den Großen geschaffene Verbindung zwischen Havel und Oder, den Finow-Kanal, als unzulänglich für den modernen Verkehr erkennen ließ, hatte sich die preussische Regierung zum Bau des sogenannten Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin entschlossen, für den das Abgeordnetenhaus im Jahre 1907 die Mittel bewilligte. Die Eröffnung des neuen Kanals, dessen Weg wir unseren Lesern in beifolgender Kartenskizze zeigen, war bekanntlich schon für das Jahr 1912 vorgezogen; aber wiederholte, nicht voraussehbare Zwischenfälle schoben sie immer wieder hinaus, bis jetzt endlich, am 17. Juni d. J., das vollendete Werk dem Verkehr übergeben werden konnte.



Was zunächst den Weg des neuen Kanals

anlangt, so führt er durch den erweiterten und vertieften Spandauer Schiffahrtskanal bei Saatwinkel in die Havel, legt sich dann in nördlicher Richtung fort, wozu er den Bau der Havel bis zum Orte Binnow benutzt; dann folgt er der ebenfalls erweiterten, vertieften und geradegelegten Havel bis zum Sehnitzsee. Hier beginnt der Aufstieg zur etwa 50 Kilometer langen Scheitelhaltung des Kanals, die zunächst den alten Ralzer Kanal benutzt, dann die Wasserstraße zwischen Havel und Oder durchbricht, unterhalb der Zerpenschleufe den alten Finow-Kanal und weiterhin den Werbellin-Kanal kreuzt. In gleichmäßiger Höhe folgt dann die neue Wasserstraße dem Hange des Finowtales bis zur Schleusentreppe bei Niederfinow, wo sich vier hintereinanderliegende Schleusen von je neun Meter Gefälle befinden. Dann wird im Oberbrücke die alte Wasserstraße bis Hohenhausen benutzt.

Die Kosten des neuen Wasserweges, die sich auf 43 1/2 Millionen Mark belaufen, trägt zunächst der Staat; aber die Städte Berlin, Charlottenburg und Stettin haben sich ihrerseits verpflichtet, je 435 000 M. zur festgesetzten Verzinsung beizutragen und sich weiter vom 16. Betriebsjahre ab mit je 72 000 M. an den Tilgungskosten zu beteiligen. Außerdem haben diese drei Städte noch eine Gewähr für die Unterhaltungskosten des Großschiffahrtsweges und des weiter für die Kleinschiffahrt bestehenden bestehenden Finow-Kanals übernommen. Diese Opfer hofft man mit Zinsen wiederzugewinnen, und längs des ganzen Wasserweges weiterzuleiten insofern die Gemeinden miteinander, diesen industriell auszunutzen.

Die Eröffnungsfeier.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin begann Mittwoch um 11 Uhr mit einer Feier bei dem großen Hebewerk in Niederfinow. Minister von Breitenbach hielt eine Rede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf erklärte der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war, mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werke mitgeholfen, den Großschiffahrtsweg, der den Namen Hohenzollernkanal führen soll, für eröffnet.

Um 12 Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von der Festgesellschaft, zur Schleuse 1, wo die Schiffe bestiegen wurden. Der Kaiser bestieg seinen Dampfer „Alexandria“. Nachdem die Durchschleusung zur Schleuse 2 erfolgt war, wurde mittels Durchschneidung einer vor der Schleuse ausgespannten Schnur die Fahrbrücke freigegeben. Es erfolgte nunmehr die Weiterfahrt nach Eberswalde.

Kurze Inlands-Chronik.

Durch einen Brand wurden im Dorfe Runau bei Schönlanke (Posen) sechs Befestigungen eingeschert.

Die Hamburg—Amerika-Linie eröffnet Anfang Oktober den ostasiatischen Passagierdampferdienst mit dem Dampfer „Fürst Bismarck“. Dieser ist 1905 gebaut worden und hat eine Größe von etwa 8500 Bruttoregistertons. Er besitzt eine Geschwindigkeit von etwa 15 Meilen.

Auf den Posten vor der Hauptwache in Sondershausen wurden drei scharfe Schüsse abgegeben. Der Posten wurde nicht verletzt. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß die Schüsse aus dem Fenster eines Nachbarhauses abgegeben worden sind.

Die 8000 Einwohner zählende Landgemeinde Fehnehelm im Kreise Hanau bringt 758 000 M. Wehrbeitrag auf. Die Gemeinde ist sehr industriereich.

Mittwoch früh wurde im Gerichtsgefängnis von Graudenz die Gismörderin Haß aus Marienwerder hingerichtet. Sie hatte ihren Ehemann, den Rentier Haß, dadurch vergiftet, daß sie ihm Phosphor in eine Speise mengte, um später ihren Liebhaber heiraten zu können.

Kurze Auslands-Chronik.

In Büttich brach Dienstag in einer Spinneret ein Brand aus. Die 300 Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt. Viele Personen wurden verletzt.

In Rakonitz (Böhmen) wurde der 75jährige Joseph Kraus wegen eines vor fünf Jahren verübten Raubmordes am Schuldiener Kramerius und dessen beide Söhne als Mithschuldige verhaftet.

Im Gebäude des italienischen Konsulats und der Sparkasse in Neugart wurde eine Bombe entdeckt, deren Wirkung sich nach Angabe der Polizei außerordentlich gefährlich hätte gestalten können. Offenbar war ein Anschlag auf das Gebäude beabsichtigt.

Die „Times“ melden aus Bombay vom 14. Juni, daß in einer der Greaves Cotton Co. gehörigen Warenniederlassung in Kolaba ein Feuer ausbrach. Mehrere Kinder europäisch-indischer Mißgrasse im Alter von 6 bis 13 Jahren wurden an Ort und Stelle als der Brandstiftung verdächtig verhaftet. Die Entdeckung dürfte ein Licht auf die früheren Brände in Baumwolllagern werfen.

Die Londoner Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts planen, das städtische Wasserreservoir in Woolwich in die Luft zu sprengen.

Auf der Pferdeaussstellung in der Olympiahalle zu London wurde eine als Krankenpflegerin verkleidete Suffragette mit einem Wiedelfinde im Arm verhaftet. Bei ihrer Durchsuchung fand man eine Bombe unter ihrem Mantel.

Geschichtskalender.

Freitag, 19. Juni. 1623. Blaise Pascal, französischer Gelehrter, * Clermont-Ferrand. — 1792. Gustav Schwab, Dichter und Sagenforscher, * Stuttgart. — 1867. Maximilian, Kaiser von Mexiko, in Queretaro standrechtlich erschossen. — 1895. Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1899. Eugen von Sömmel, Physiker, † München. — 1902. Albert, König von Sachsen, † Sibirienort, Regierungsantritt des Königs Georg.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachthofmarkt.

Berlin, 17. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 373 Rinder (darunter 270 Bullen, 47 Ochsen, 55 Kühe und Färken), 2631 Kälber, 1521 Schafe, 14 577 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppeltender feinsten Rast.	75—90	107—129
b) feinsten Mastkälber.	55—58	92—97
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber.	48—53	80—86
d) geringere Mast- und gute Saugkälber.	40—46	70—81
e) geringe Saugkälber.	34—41	62—75

A) Stallmastschafe:

a) Mastlamm und jüngere Mastschaf.	—	—
b) ältere Mastschaf, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	—	—
c) mäßig genährte Schaf und Schafe (Mastschaf).	—	—

B) Weidemastschafe:

a) Mastlamm.	—	—
b) geringere Lamm und Schafe.	—	—

Schweine:

a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht.	42—44	53—55
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht.	42—43	53—54
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht.	41—43	51—54
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	40—42	50—52
f) Sauen.	38—39	48—49

Marktwertung: Der Rindernachtrieb war nicht ganz zu räumen. — Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig, schloß langsam. — Von den Schafen war schwere Ware fast unverkäuflich. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. Bei den Schweinen ist wieder Maul- und Klauenfeuche festgestellt. Die Ausfuhr ist gesperrt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 57 M. 12, 56 M. 46, 55 M. 1345, 54 M. 5271, 53 M. 4184, 52 M. 1598, 51 M. 717, 50 M. 483, 49 M. 147, 48 M. 124, 47 M. 24, 46 M. 7, 45 M. 23, 44 M. 14, 43 M. 5, 42 M. 1, 41 M. 2, 40 M. 8, 38 M. 1, 37 M. 3, 35 M. 3, 33 M. 1 Stück.

Berlin, 17. Juni. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Markierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 108—110 M., do. IIa. Qualität 106—108 M.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Freitag, den 19. Juni, abends 9 Uhr:
Übung im Saalbau Metzler.

Der Vorstand.

Lieferungsvergebung von Heizmaterialien.

Für das laufende Rechnungsjahr sind an Kohlen und Koks für die städtischen Gebäude voraussichtlich erforderlich:
1000 bis 1200 Zentner Koks,
700 Ztr. Rußkohlen II,
200 „ Bricketts oder Braunkohlen.

Angebote werden bis spätestens zum 20. ds. Mts. abends 6 Uhr auf dem Stadtbauamt entgegengenommen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Herborn, den 8. Juni 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten zur Herstellung der **Elektrischen Beleuchtungsanlage** im Volksschul- und Turnhallenneubau sollen vergeben werden.

Angebote auf Ausführung dieser Arbeiten sind für erstere bis zum **20. d. Mts.**, für letztere bis **23. d. Mts.** vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst jede weitere Auskunft erteilt wird. Die Eröffnung der Angebote findet zu den vorangegebenen Zeiten in Gegenwart etwa erschienenen Bieter statt.

Herborn, den 17. Juni 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Arbeitsvergebung.

Die zum Umbau und Instandsetzung des Schulhauses Reddighausen erforderlichen Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Anstreicher- und Schreinerarbeiten sollen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisterei-Bureau in Reddighausen und bei dem Kreisbaumeister Achenbach in Biedenkopf offen. Vorgeschiedene Angebotsformulare sind von den letzteren gegen Einzahlung von 0,20 M. in Marken, für jedes Los, zu beziehen. Verslossene Angebote sind bis zum **20. d. Mts.** abends 6 Uhr an das Bürgermeisterei-Bureau Reddighausen einzureichen.

Betrachten Sie gefl. unser grosses Schaufenster!

Beachten Sie die billig. Preise!

Probieren Sie unsere Schuhwaren!

Sie werden dann sicher unser dauernder Kunde!

Springmanns Schuhgeschäft
Herborn Marktplatz Nr. 7

Herborn. Montag, 29. Juni
Vieh-, Kram- u. Wollmarkt.

Herren- u. Damenstiefel in sämtlichen und in modernsten Formen

Marke Wolk Extra 10 50
Marke Wolk 8 50
Marke Einhorn 6 75

Reinh. Schuster
HERBORN Hauptstr. 24.

Fleisch- und Wurspreise

	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	
Speck und Pörsfleisch	1,10	
Auf- u. Röllschinken	1,10	
Rippenspeck ohne Knochen	80	
Fleischwurst u. Preßkopf	90	
Mettwurst	80	
Hansmacher Leberwurst	60	
Leber- u. Blutwurst	80	

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität
H. Cunz, Metzgerei, Sim
Telefon 270 Amt Herborn

Zuverlässiges Mädchen
für nur Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Hotel Müller, Kernen

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse
BERLIN SO.16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe gratis u. franko.

Gesucht zum 1. Juli 1914
II. Schlosser
verheiratet, etwa 30 Jahre alt, Lohn je n. Alter 3,50 bis 4,00 M. 3,50 b. 4,00 M. 4,40 u. freie Wohnung.

III. Schlosser
ledig, 25—30 Jahre alt, Lohn je n. Alter 3,50 bis 4,10 M. 3,50 b. 4,00 M. 4,40 u. freie Wohnung. geordnet. Arbeiter. lebende gesunde Tiere. gelernt. Maschinenführer. Kupferschmiede und Schlosser. wohnen. Lauf u. Abf. d. Tiere. Zeugnisse über seine Tätigkeit u. Geflügelzüchtung an die Direktion des Landes-Berlin-Berlin.

Herborn (Belle)